

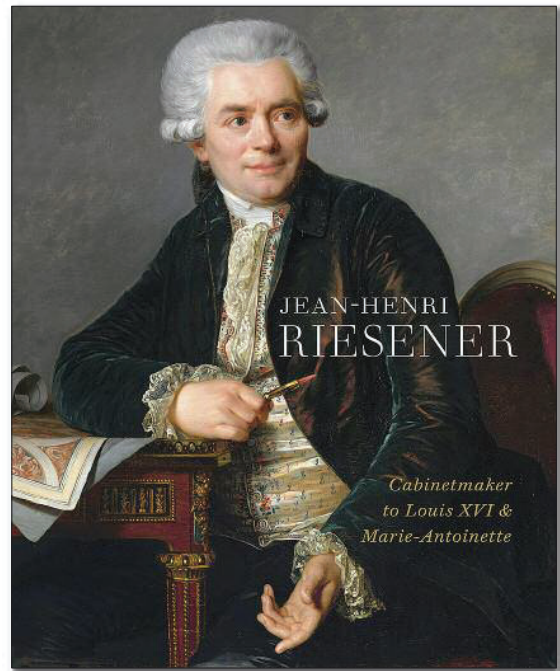
## Helen Jacobsen, Rufus Bird, Mia Jackson (Ed.) Jean-Henri Riesener. Cabinetmaker to Louis XVI & Marie-Antoinette

**Hans MichaelSEN**

Der ansprechend gestaltete und mit über 250 qualitativ vortrefflichen Farabbildungen illustrierte Band ist ein Ergebnis des sogenannten „Riesener-Projektes“, das von den Mitarbeitern der Wallace Collection in London initiiert wurde. Kunstwissenschaftler, Restauratoren und Naturwissenschaftler untersuchten über fünf Jahre die in drei großen britischen Sammlungen existierenden Möbel aus der Werkstatt des berühmten Pariser Ebenisten Jean-Henri Riesener (1734–1806), der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts für den Pariser Hof aufwendige Luxusmöbel fertigte. Insgesamt dreißig Möbel aus den Sammlungen der Wallace Collection, der Royal Collection und von Waddesdon Manor konnten mit diesem Projekt gründlich erforscht werden. Das Buch ist in vier große Abschnitte gegliedert. In den ersten beiden thematisieren namhafte Autoren in ihren Aufsätzen den Lebensweg und die berufliche Laufbahn Rieseners sowie die aristokratischen englischen Sammler seiner Möbel. Der als Katalog angelegte dritte Teil beschreibt im Einzelnen Aussehen, Provenienz und Geschichte der Möbel. Der letzte Abschnitt befasst sich mit den Untersuchungen zu ihren Materialien und Techniken.

Die kunsthistorischen Texte würdigen mit ausgezeichneten Gesamt- und Detailaufnahmen das Prunkvolle und die außerordentliche Qualität dieser für den französischen Hof und den europäischen Adel produzierten Luxusmöbel. Für den Möbelrestaurator von besonderem Interesse sind die Auswertungen der Rechnungen und Inventarbeschreibungen, Nachforschungen zu den Marketerievorlagen sowie die Ergebnisse der kunsttechnologischen Untersuchungen an den Möbeln, die auch der Schwerpunkt dieser Rezension sein sollen.

Die Publikation restauratorischer und naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse an historischen Möbeln in Katalogen und Büchern zur Möbelkunst war bisher immer noch eine Ausnahme, obwohl gerade sie wertvolle Aufschlüsse für exaktere Zuschreibungen und Datierungen, typische Werkstatteigenheiten oder spätere Überarbeitungen liefern können. Ein Anfang wurde erst in den letzten beiden Jahrzehnten mit den zwischen 1995 und 1997 entstandenen Möbelbestandskatalogen der Residenz in München gemacht, in denen neben den kunsthistorischen Einordnung auch die Materialien, Konstruktionen und Techniken der Möbel erfasst werden. Zu den Ausstellungen in Neuwied und Berlin und dem wissenschaftlichen Berliner Symposium in Berlin anlässlich des 200. Todestages David Roentgens im Jahre 2007 wurden in den dazugehörigen Publikationen neben den kunsthistorischen Forschungen



auch die Ergebnisse restauratorischer Untersuchungen gewürdigt. Der Katalog zur großen Ausstellung von Möbeln der Roentgen-Werkstatt im Metropolitan Museum New York 2012 setzte mit kleineren Essays zu den kunsttechnologischen Untersuchungen der Restauratoren diese neuen Herangehensweisen fort. Ebenso beschreibt der 2014 erschienene Katalog zur Leipziger Ausstellung der Möbel Friedrich Gottlob Hoffmanns ihre Materialien und Techniken und im Band zur begleitenden Tagung von 2016 wird ihre Oberflächenbehandlung thematisiert. Neue Maßstäbe setzte der 2021 erschienene Band *French Rococo Ebenisterie in the J. Paul Getty Museum*. In vorbildlicher Weise werden hier die französischen Möbel in der Sammlung kunsthistorisch gewürdigt, durch akribische Beobachtungen der Restauratoren technologisch untersucht, Werkstoffe mit den modernsten Methoden der Naturwissenschaften analysiert und die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit Online (<https://www.getty.edu/publications/rococo/>) frei zugänglich gemacht sowie in Druckform publiziert.

Diese neue Herangehensweise bei der Erforschung historischer Möbel setzt sich auch in dem vorliegenden Band mit einem vom Möbelrestaurator der Wallace Collection Jürgen Huber verfassten Kapitel zu den Materialien und Techniken der Riesener-Möbel fort. Leider wird dem Thema im Verhältnis zum Gesamtumfang mit 11 Seiten und 25 Abbildungen wiederum nur ein bescheidener Platz einge-

räumt. Das ist bedauerlich, denn der Rezensent konnte einen Untersuchungsbericht von über 60 Seiten einsehen, der viele Fragen beantwortet, die in diesem Katalog aus Platzgründen nicht beantwortet werden können. So sollte der Interessent zusätzlich unbedingt noch die Homepage der Wallace Collection konsultieren, auf der in einer einsehbaren „Riesener Microsite“ (<https://www.wallacecollection.org/blog/riesener-project/>) weitere Untersuchungsergebnisse in anschaulicher Weise digital vermittelt werden.

Die technologischen Untersuchungen beginnen mit der Beschreibung konstruktiver Merkmale der Möbel aus der Riesener-Werkstatt. Vermittelt werden eine Fülle von werkstattstypischen Details, wie beispielsweise durchgehend in die Seiten eingezinkte Zwischenböden, abnehmbare Rückwände in Rahmen-Füllungskonstruktion, Verleimung von geschweiften Schubkastenvorderstücken in 50 mm breite „Rippen“, eingetute Schubkastenböden, an den Schubkastenseiten angeleimte Eichendickten zur Reibungsverminderung oder aufgekeilte Zinkungen. Zusätzlich veranschaulichen vier angehängte isometrische Zeichnungen an verschiedenen Möbeltypen exemplarisch Konstruktionen und Holzverbindungen in verschiedenen Ansichten. Auf der „Riesener-Microsite“ der Wallace Collection und auf dem „Riesener trail“ der Royal Collection (<https://www.rct.uk/collection/themes/Trails/jean-henri-riesener/riesener-in-the-royal-collection>) wird in dem digitalen Katalog mit hochauflösenden Detailaufnahmen und dreidimensionalen Visualisierungen ein noch eindrucksvolleres Bild der dreißig untersuchten Möbel vermittelt. Die Firma uWood (<https://www.uwood.org>) hat mithilfe der Website Sketchfab interaktive 3D-Modelle zu jedem Objekt erstellt, an denen man selbst in Animationen die Konstruktion des Korpus und den Zusammenbau der Möbel aus vielen Einzelteilen nachvollziehen kann.

Dendrochronologische Untersuchungen und mikroskopische Holzartenbestimmungen wurden an den Möbeln nicht vorgenommen. Nach makroskopischen Merkmalen wurden die im 18. Jahrhundert gebräuchlichen Marketeriehölzer festgestellt. Leider werden im Katalogteil in der kunsthistorischen Objekterfassung der einzelnen Möbel wieder nur sehr allgemein gehaltene (stained woods), schematisch übernommene (*purplewood*, *tulipwood*) oder unvollständige Angaben zu den Holzarten gemacht (z. B. Kat. Nr. 1-21). Die Marketerietechniken der Blumenarrangements, Trophäen, figürlichen Darstellungen und geometrischen Gittermotive konnten nur allgemein angesprochen werden. Nachweise von Messerspuren für die Einlegetechnik, Überprüfungen, ob bei sich mehrfach wiederholenden Motiven ein Doppel- oder Dreifachschnitt angewendet wurde, Überlegungen zur Herstellung der typischen geometrischen Gitter aus kontrastierenden Furnierstreifen wurden wohl aus Platzgründen nicht erbracht. Bei manchen in Brauntönen maleirisch akzentuierten Motiven (Kat. Nr. 2, 3, 9, auch Details auf S. 238-239) stellt sich die Frage, ob ihre differenzierte

Gestaltung durch Gravierungen, Brandschattierungen oder monochrome Kolorierungen vorgenommen wurde. Auch hätte man gerne etwas über die Technik der dekorativen Marmorierungen erfahren, wie sie an den zwei Rollschreibtischen der Wallace Collection und von Waddesdon Manor (Kat. Nr. 2 und 3, auch Details auf S. 235) zu beobachten ist. Interessant ist die Feststellung, dass die Riesener-Werkstatt einige Marketerien vorfertigte und auf 10 mm starke Eichendickten leimte, bevor sie auf die Schubkästen oder Korpusseiten gebracht wurden. Unter anderen Marketerien fanden sich sogar drei unterschiedlich verlaufende Holzschichten, womit eine Art Sperrholzeffekt und damit ein formbeständiger Untergrund erreicht wurde.

Der Frage, welche Vorlagen Riesener für die Entwürfe seiner Marketerien nutzte wird in einem separaten Essay nachgegangen. Aus seinen erhaltenen Rechnungen für die Möbel geht hervor, dass er kolorierte Zeichnungen zu den Marketerien anfertigte und unterschiedlich gefärbte Hölzer für die farbgetreue Umsetzung des Entwurfs in die Technik der Marketerie auswählte. Die Farbigkeit der markierten Möbel dieser Zeit sollte im Kontext mit dem gesamten Raumkunstwerk stehen, mit ihm eine Einheit bilden. Leider ist diese ursprüngliche Farbstimmung heute nur noch in Resten erhalten geblieben.

Aufschlüsse zur ursprünglichen Farbintention der Marketerien ergaben die Naturfarben der Furnierhölzer, erhaltene Reste von künstlichen Einfärbungen und Beizungen im lichtgeschützten Innern und unter den Beschlägen der Möbel oder an den Rückseiten abgelöster Furniere. Analytisch konnten mithilfe der zerstörungsfreien Röntgenfluoreszenzanalyse Elemente bestimmt werden, die in Beizmitteln enthalten sind. Die UV-VIS Spektroskopie war bedingt geeignet zur Identifikation von organischen Farbstoffen, ergab aber nur an gut erhaltenen Färbungen eindeutige Resultate. Die Untersuchungsergebnisse und eine Auflistung der Farb- und Beizstoffe werden hier nicht aufgeführt. Zur Ursache der charakteristischen Farbverschwärzungen an den ehemals grün gefärbten Blättern der Blumenmarketerien sei auf die Forschungen von A. Heginbotham u. a. am J. Paul Getty Museum verwiesen ([https://www.researchgate.net/publication/274253460\\_Revelations\\_of\\_Color\\_in\\_the\\_Marquetry\\_of\\_J\\_F\\_Oeben](https://www.researchgate.net/publication/274253460_Revelations_of_Color_in_the_Marquetry_of_J_F_Oeben)) oder auch auf die Untersuchungen von M. A. Paulin zu den Verbräunungen am *satiné gris*, dem beliebten, ehemals silbriggrau gebeizten Ahorngrund der Riesener-Marketerien (<https://journals.openedition.org/crcv/13350>). Am Beispiel der digitalen Rekonstruktion der Marketeriefarbigkeit einer Kommode kann man sich im Katalog (S. 47) oder auf der Riesener-Microsite in der Animation an einem 3D-Modell des Schreibschanks für Marie-Antoinette ein wenn auch etwas geschöntes Bild von der ursprünglichen Farbenpracht der Möbel machen.

Zur ursprünglichen Oberflächenbehandlung der Riesener-Möbel wurden leider keine Untersuchungen vorgenommen, was aber auch zum Teil an den in der Vergangenheit vorgenommenen vielfältigen Überarbeitungen der Möbel liegt,

die kaum noch Originalsubstanz erwarten lassen. Aus den erhaltenen Memoiren Rieseners ist bekannt, dass er selbst schon frühzeitig seine Möbel abgezogen und erneut poliert hat. Im 19. Jahrhundert ließen Kunsthändler und Sammler die Riesener-Möbel aufarbeiten, sodass man heute auf Rezepturen in den historischen Quellen mit Angaben zu Wachspolituren und Alkohollacken für marketierte Möbeloberflächen angewiesen ist. Um die lebhaften Farben der Marketerien zu erhalten, waren Leimabsperungen und besonders klare Lösungen auf Kopal- und Sandarabasis in Weingeist als Überzug erforderlich. Verwiesen sei hier auf die Versuche von N. Balcart und F. Leblanc mit Klarlacken nach Rezepturen aus dem zeitgenössischen Werk zur Ebenisterie von A. J. Roubo (<https://c2rmf.fr/restaurer/actualite-de-la-restauration/redecouverte-du-vernis-roubo-pour-le-mobilier-de-la-theorie>).

Die feuervergoldeten Bronzebeschläge wurden mittels Röntgenfluoreszenzanalyse untersucht. Die Analysen an 99 Beschlägen ergaben bleihaltige Messinglegierungen mit Zinkzusätzen, wie sie typisch für die Pariser Bronzeproduktion dieser Zeit sind. Nur eine kleine Anzahl von Proben unterschied sich von diesen Ergebnissen. Die Legierungen mit hohen Bismut- und Arsenanteilen sind charakteristisch für englische Bronzen des 19. Jahrhunderts, sodass diese Beschläge wahrscheinlich nach dem Ankauf der Möbel in England nachgegossen wurden.

Abschließend stellt ein visuelles Glossar in 130 kleinformatigen Aufnahmen das Repertoire der an den Riesener-Möbeln verwendeten Beschlagtypen und Marketeriedesigns gegenüber. Eine anschauliche Idee, denn an diesen Ver-

gleichsbeispielen kann man im Detail die charakteristischen Merkmale studieren.

Gewünscht hätte man sich, dass die Ergebnisse aller kunsttechnologischen Untersuchungen zu jedem einzelnen Möbel in den Katalogtext mit eingeflossen wären, um so ein ganzheitliches Bild zum jeweiligen Objekt zu erhalten. Gewusst hätte man gerne mehr zur Arbeitsorganisation der Riesener-Werkstatt, der Mitarbeiterzahl, dem Produktionsausstoß, eventuellen Zulieferbetrieben oder den Bronze gießern und Metallvergoldern, aber das sind schon spezielle und nicht immer zu beantwortende Fragen. Ungeachtet dessen sollen diese geringen Bemerkungen aus restauratorischer Sicht nicht den Wert dieser Publikation schmälern. Insgesamt ist es diesem interdisziplinären Projekt gelungen, die Person des Pariser Hofebenisten Jean-Henri Riesener und seine Möbel in den drei britischen Sammlungen umfassend zu würdigen.

Fazit: Die „Riesener-Microsite“ sollte unbedingt besucht werden (so lange sie noch zugänglich ist) und das Ergebnis des Riesener-Projekts in Buchform ist für die Handbibliothek der Möbelrestauratorinnen und -restauratoren zu empfehlen.

Helen Jacobsen, Rufus Bird, Mia Jackson (Ed.), Jean-Henri Riesener. *Cabinetmaker to Louis XVI & Marie-Antoinette. Furniture in the Wallace Collection, the Royal Collection, & Waddesdon Manor*. 28 x 23 cm, 304 Seiten, 253 Farbbildungen, Hardcover, ISBN 978-1-78130-090-9, Philip Wilson Publishers Ltd, London 2020, 49,99 Euro